Nr. 167. | Mittwoch, den 20. Juli. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Bemühungen um den Frieden.

Alle Welt ist darüber einig, daß nur ein schleuniger Friedensschluß Spanien vor dem Zusammenbruch retten kann, und daß auch für Amerika zwingende finanzielle Gründe vorliegen, den Krieg so schnell wie möglich zu Ende zu bringen, haben wir schon vor längerer Zeit ausgeführt. Dennoch sind bis jetzt noch nicht einmal Friedensverhandlungen angeknüpft worden, und aus den bis jetzt bekannt gewordenen Auslassungen spanischer und amerikanischer Staatsmänner kann man nicht gerade schließen, daß eine Verständigung in naher Aussicht steht. Auffallend erscheint es, daß bis jetzt noch nichts über ein gemeinsames Vorgehen der europäischen Mächte verlautet, während doch in den kretischen Wirren das „europäische Concert" von Anfang an eine bedeutende Rolle spielte. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, von einer Zuschrift Kenntniß zu nehmen, welche dem „Hamb. Corr." aus Paris zugegangen ist.

Wenn in irgend einem Lande, heißt es in derselben, das Mißgeschick Spaniens lebhafte Theilnahme hervorgerufen hat, so ist dies in Frankreich der Fall gewesen. Man wünscht daher im Interesse Spaniens nichts sehnlicher, als daß sich das Madrider Cabinet sobald als möglich entschließen möge, dem unnützen Blutvergießen ein Ende zu machen und die guten Dienste der europäischen Mächte anzurufen, um einen möglichst ehrenvollen Frieden zu vermitteln. Ob diese Vermittelung einigen Erfolg versprechen werde, ist allerdings eine andere Frage. Der Collectivschritt der Mächte, der in Washington behufs Verhinderung des Krieges unternommen worden, hat sich nicht als wirksam erwiesen, und zwar darum, weil nur zwei Mächte, nämlich Frankreich und Oesterreich-Ungarn, mit Wärme für die Sache eingetreten sind, während sich die anderen der diplomatischen Action aus bloßer Connivenz angeschlossen hatten, ohne jede Absicht, ihrer Stimme irgend einen besonderen Nachdruck zu verleihen. Einer europäischen Friedensvermittelung müßte daher der gleiche gute Wille aller daran betheiligten Mächte zu Grunde liegen, sonst hätte sie nur wenig Aussichten auf ein gedeihliches Ergebniß.

Dies ist die innere Schwierigkeit, mit der eine solche diplomatische Action zu kämpfen haben wird; es dürfte aber auch nicht an äußeren fehlen, und hiervon liegt die vornehmlichste in der Entscheidung über das künftige Schicksal der Philippinen. Seit die ostasiatische Frage auf die politische Tagesordnung gesetzt worden, hat diese Inselgruppe als der Schlüssel zu der Mitte des Stillen Oceans eine außerordentlich wichtige politische Bedeutung erlangt, und es kann durchaus nicht gleichgiltig sein, welche Macht in den Besitz derselben treten wird. Daß Amerika die Philippinen einfach annectirt, erscheint mit Rücksicht auf die Grundsätze der amerikanischen Staatsverfassung schwer denkbar. Dagegen ist es leicht möglich, daß die Vereinigten Staaten die staatliche Unabhängigkeit der Inseln verlangen oder dieselben England als Compensation für Jamaica oder für die Einräumung handelspolitischer Vortheile anbieten werden; beides würde den Widerspruch Frankreichs, Rußlands, vielleicht auch Deutschlands hervorrufen und diese Mächte wahrscheinlich zu Compensations-Ansprüchen ihrerseits in dem chinesischen Küstengebiete veranlassen. Möglicherweise würde auch Japan mit solchen hervortreten. Es ist fraglos, daß die Philippinenfrage den Mächten noch viel zu schaffen und vielleicht sogar zu ernsteren Verwickelungen Anlaß geben wird, denen sich nur dadurch vorbeugen ließe, wenn die Inselgruppe im Friedensschlusse bei Spanien belassen werden würde.

Für die Einverleibung Cubas in das amerikanische Staatsgebiet, trotz der damit verbundenen constitutionellen Schwierigkeiten, werden schon die Cubaner selbst Sorge tragen, da eine staatliche Unabhängigkeit gleichbedeutend mit ihrem wirthschaftlichen Ruin wäre, weil sie, von Spanien losgelöst, für ihre bedeutende Rohrzuckerproduction nur in den Vereinigten Staaten ein Absatzgebiet finden können, und zwar nur dann, wenn ihre Insel denselben incorporirt ist. Wenn sich die Spanier geneigt zeigten, jetzt Frieden zu schließen, so könnte dies vielleicht noch bloß um den Preis von Cuba und eine Kriegsentschädigung geschehen; sollten aber die Kämpfe noch fortdauern und zu weiteren Niederlagen der Spanier führen, dann darf man darauf gefaßt sein, daß die Amerikaner vielleicht auch noch die Canarischen Inseln fordern werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Juli.

Immer noch „Erfolge des Bundes".

Das Organ des Bundes der Landwirthe bleibt dabei, große Erfolge des Bundes bei den Reichstagswahlen herauszurechnen. Früher sollten es 2 Millionen Stimmen sein, die es dem Bunde zurechnen kann, jetzt sind — mit größter Vorsicht ausgerechnet — immer noch 1 917 793 Stimmen bei der Hauptwahl am 16. Juni auf Candidaten gefallen, welche die Hauptforderungen des Bundes der Landwirthe und die Zustimmung der Vertrauensmänner des Bundes zu ihrer Candidatur erhalten haben. Es fehlt aber leider dabei noch zweierlei, einmal die Mittheilung der Hauptforderungen des Bundes, auf welche die Gewählten sich verpflichtet hatten, und zweitens die genaue Liste dieser „Bundesgenossen". Erst wenn dieses Material vollständig vorliegt, läßt sich die „mit größter Vorsicht" vorgenommene Zusammenstellung der Stimmen controliren. Es wäre doch gar zu naiv von dem Organ des Bundes der Landwirthe, wenn es sich wirklich einbildete, durch solche Rechnung der Regierung und den Wählern zu imponiren. Nur zu lange hat man an einigen Stellen innerhalb der Regierung die extrem-agrarische Bewegung, die von Hrn. Ruprecht ins Leben gerufen und im Lande auch von amtlichen Organen unterstützt ist, als eine urwüchsige und machtvolle angesehen. Es ist hohe Zeit, daß man sie nach ihrer wirklichen Bedeutung würdigt.

Unterbeamtengehälter.

Es finden jetzt Verhandlungen statt über die abschließende Regelung des Diensteinkommens der Unterbeamten zwischen der Finanzverwaltung und den anderen Ressorts. Es handelt sich, wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, dabei nicht um eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten, sondern nur darum, die vorhandenen Härten und Ungleichheiten zu beseitigen. Es sind dabei alle Verwaltungszweige betheiligt, es kommt daher zunächst darauf an, die allgemeinen Gesichtspunkte festzustellen, welche für die Vorbereitung der Maßregel in den einzelnen Verwaltungen maßgebend sind. So war u. a. die auch im Landtage angeregte Frage der Abstufung der Unterbeamtengehälter nach den Theuerungsverhältnissen der Wohnorte zu entscheiden. Dieser Vorschlag dürfte auf Verwirklichung keine Aussicht haben, weil die ihm entgegenstehenden praktischen Schwierigkeiten unüberwindlich erscheinen. Der Artikel hebt schließlich die fianziellen Schwierigkeiten hervor, da, je nachdem man die Grenze enger oder weiter zieht, immer ein Minder- oder Mehrbedarf von Millionen, und zwar dauernder Ausgaben in Frage steht. (Hoffentlich macht man ganze Arbeit.)

Der Zolaprozeß.

Schneller als erwartet wurde, hat sich der zweite Act des Pariser Justizdramas, welchem der berühmte Romandichter den Namen gegeben, abgespielt, — für die Feinde der französischen Republik eine Komödie, für alle wahren Freunde des französischen Volkes eine Tragödie. Auch das Schwurgericht von Versailles hat versucht, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, denn wie ist es möglich, gegen Zola zu verhandeln, ohne die Anträge, welche die Dreyfus- und Esterhazy-Angelegenheit berühren, in Betracht zu ziehen? Nachdem diese Anträge Laboris abgelehnt waren, haben die Angeklagten mit ihren Vertheidigern den Saal verlassen, weil sie sich nicht länger dazu hergeben wollten, in einer Verhandlung mitzuwirken, die sie doch nur als eine Posse erachteten. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß Zola und seine Freunde nach reiflicher Ueberlegung gehandelt haben und man wird ihnen zugestehen müssen, daß sie nach den Erfahrungen des ersten Prozesses kaum anders handeln konnten.

Wie wenig manchen Franzosen ein Gefühl für die Würde des Gerichtshofes noch innewohnt, beweisen die Meldungen über die Manifestationen im Gerichtssaale, ja sogar von einer Prügelei wird berichtet, an welcher natürlich der Schreihals Déroulède betheiligt war. Vielleicht ist der lange Häuptling der Revanche-Patrioten dabei nicht zu kurz gekommen. Uebrigens hat der Streit zwischen Déroulède und Hubbard zu einem jener lächerlichen Rencontres im Bois de Boulogne geführt, die gleichmäßig den Spott der Gegner und der Vertheidiger des Duells hervorrufen.

Ueber den Verlauf der Verhandlung liegt folgender Bericht vor:

Versailles, 18. Juli. Der Zola-Prozeß begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht. In der Umgebung des Gerichtsgebäudes war eine große Polizeimacht aufgeboten, 400 Pariser Polizisten verstärkten die Lokalpolizei. Nach einander trafen die Generale Billot, Gonse, Pellieux und andere Offiziere, ferner Zola und Reinach ein, auch Oberst Picquart wurde nach Versailles gebracht. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Die Verhandlung wurde kurz nach 12 Uhr eröffnet. Den Vorsitz führt der erste Präsident des Appellgerichts Perivier. Die Staatsanwaltschaft vertritt General-Staatsanwalt Bertrand. Vor der Constituirung des Gerichtshofes beantragte der Vertheidiger Jules Labori, der Gerichtshof möge den von den Mitgliedern des Kriegsgerichts gestellten Strafantrag als unzuläßig zurückweisen und wies darauf hin, daß Zola keineswegs die Ungiltigkeit der Vorladung geltend machen und, wenn es sein müßte, in's Gefängniß gehen würde. Der Vertreter der Anklage, Bertrand, warf Zola vor, daß er die Zwischenfälle bei dem gerichtlichen Verfahren zu vermehren und sich den Folgen seiner Angriffe zu entziehen suche. Bertrand verlangte die Ablehnung des Antrages Labori. Nach einer Erwiderung Laboris zog sich der Gerichtshof zurück, lehnte den Antrag Labori ab und erkannte den Mitgliedern des Kriegsgerichts das Recht zu, als Nebenkläger aufzutreten. Labori brachte hierauf weitere Anträge ein, welche sich auf den Zusammenhang zwischen der Affaire Dreyfus und der Affaire Esterhazy beziehen, und fügte hinzu, Zola sei bereit, in die Verhandlungen einzutreten, er wünsche, daß dieselben in der ausgedehntesten Weise stattfinden, um Licht in die Sache zu bringen, das man beharrlich verweigere. Der Generalstaatsanwalt Bertrand bekämpfte die Anträge der Vertheidigung, welche die Verhandlungen nur zu hemmen suche. Der Gerichtshof wies die Anträge ab und ordnete die Ausloosung des Geschworenen an. Nachdem der Gerichtshof die Anträge Laboris abgelehnt hatte, kündigte Labori an, daß er bei dem Cassationshofe Berufung einlegen werde gegen den Beschluß, durch welchen seine Anträge abgelehnt wurden, und forderte, daß diese Berufung aufschiebende Kraft habe. Der Generalstaatsanwalt widersprach der Behauptung, daß ein solches Gesuch aufschiebende Kraft habe. Die Anwälte der Nebenkläger warfen Zola vor, daß er vor der Verhandlung fliehe. Der Vertheidiger Clémenceau erwiderte: „Wir würden vor der Verhandlung nicht fliehen, wenn man uns ge-

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

9) (Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

In dem wald- und hügelreichen Livland giebt es viele malerische Punkte. Die Straßen führen oft durch hochragende Wälder, in deren Schatten, weltabgeschieden und versteckt, stille, binsenumkränzte, mit Wasserrosen geschmückte Seen liegen.

Oft rauscht und wispert es geheimnißvoll in hohen Baumkronen und niedrigem Buschwerk und raunt von alten, verschollenen Sagen.

Livland ist reich an solchen. Fast an jeden alten Herrensitz, an jede bröckelnde Burgruine knüpft sich irgend eine mehr oder minder glaubhafte Mär. Sofern nichts Ueberirdisches im Spiel, mag auch vieles seine Richtigkeit haben. Einzelnes steht in alten Familienchroniken verzeichnet, anderes wird laut mündlicher Ueberlieferung immer wieder weitergesponnen.

Von Elmershort erzählte man sich, daß dort ein winziges, graues Männlein in dem weiten Corridor des oberen Stockwerkes und drunten in der gewölbten Halle umgehe zu Zeiten, wo dem Hause Elmer eine Veränderung bevorstehe. Einige Beamte, welche der Dienst nach Elmershort geführt, schworen hoch und theuer, sie hätten um Mitternacht das spukhafte Hausgeistchen erblickt, wie es vor ihren Betten gestanden und neugierig aus kleinen, freundlichen Aeuglein, beim Schimmer einer Wachskerze auf altmodischem Leuchter, den es in seiner spindeldürren, knochigen Rechten getragen, auf die Schlaftrunkenen geschaut.

Doch man lachte die Geisterseher aus und meinte, der aromatische Punsch, den Odo den Herren vorgesetzt, nachdem diese die großartig angelegte Brennerei zu Elmershort inspicirt, habe die Geistererscheinung hervorgerufen.

Nun, kurz vor Odos Verlobung, hieß es in Elmershort allgemein, das graue Männlein habe wiederum nächtlich sein Wesen getrieben, zum Zeichen, daß sich voraussichtlich ein neues Kapitel Familiengeschichte abspielen würde. So war man denn auf dem Gute gewissermaßen auf irgend ein wichtiges Ereigniß vorbereitet — denn von Tante Luise an bis zum Stalljungen Peter herab huldigten alle auf Elmershort dem Aberglauben.

Die Aufregung über diese Erscheinung, welche täglich aufs neue besprochen wurde, hatte sich noch nicht gelegt, als die Kunde laut ward: „der Jungherr habe sich verlobt."

Das war ein Jubel in Elmershort!

Odo in seinem Glück spendete seinen Leuten ein Faß Bier, worauf in der Kutscherstube ein Ball improvisirt wurde.

Jürri saß mit übergeschlagenen Beinen auf einem Tisch und spielte die Ziehharmonika. Dieses Fest dauerte so lange, bis es Zeit war, zum Melken und Füttern in die Ställe zu gehen.

Mit der Verlobungsnachricht war gleichsam ein frischer Lebenshauch in das sonst so stille Gut gedrungen.

Droben in den herrschaftlichen Zimmern und drunten in den Gesindestuben war fast von nichts anderem die Rede, als von der bevorstehenden Hochzeit.

Doch trat dies immerhin noch etwas fernliegende Ereigniß in den Hintergrund, als es hieß, die zukünftige Herrin von Elmershort werde ihrem gelähmten Schwiegervater einen Besuch abstatten.

Um Neujahr herum wurde Thea, welche in Begleitung ihrer Mutter kommen sollte, erwartet.

Frau Lindner hatte lange gekämpft, ehe sie sich entschlossen, ihren armen, hilflosen Kranken zu verlassen.

Schließlich gab der eigene Wunsch Herrn Lindners hierbei den Ausschlag.

„Ohne deine Begleitung", sprach er zu seiner Frau, „ließe ich Thea ungern reisen. Und nach Elmershort muß sie, das steht fest. Ich finde es nicht mehr wie recht und billig, daß der alte Herr v. Elmer die Braut seines einzigen Sohnes kennen lernen möchte. Wir alten und kranken Leute können nie wissen, ob wir, wenn wir uns des Abends zur Ruhe legen, noch am folgenden Morgen erwachen. Mir ist es eine wahre Beruhigung, deinen Bräutigam kennen gelernt zu haben, Thea", wandte er sich dann an seine Tochter, „ich weiß nun, in wessen Hände du dein Schicksal gelegt. Daß diese Hände dich treu und sicher durch das Leben führen und tragen werden, dessen bin ich gewiß."

Eine alte Bekannte der Lindner'schen Familie übernahm es, während der Abwesenheit von Mutter und Tochter den Haushalt zu überwachen und den Kranken zu verpflegen. So reisten denn die beiden Damen nach Elmershort.

Die kurze Eisenbahnfahrt legten sie wohlbehalten zurück und sahen sich, in W. angelangt, von dem glückstrahlenden Odo am Bahnhofe empfangen. Frau Lindner, die sich im Coupé mit allerhand Befürchtungen abgequält hatte — ob ihr Albrecht auch zur rechten Zeit sein Frühstück erhalten habe und ob Lotte den Kaffee, den sie heute früh geröstet, genau nach ihrer, Frau Lindners, Angabe mit Cichorie und einem Surrogat gemischt — vergaß nun dies alles bei Odos herzlicher Begrüßung. Beim Anblick des mit einem prächtigen Bärenfell bedeckten Schlitten, auf dessen Bock Jürri in hoher Pelzmütze und dunkelblauem Kaftan thronte, mühsam das feurige, mit Schellen behangene Dreigespann zügelnd, versank in Frau Lindners Seele der letzte wehmüthige Gedanke an das ärmliche Daheim in dem ein alter, an seinen Krankenstuhl gefesselter Mann der Seinigen mit Segenswünschen gedachte, und sie begann sich als Schwiegermutter des reichen Majoratserben zu fühlen.

Mit einer unnachahmlich stolzen, hoheitsvollen Gebärde schlug sie ihren mit dunkelgrünen, geblümten Wollenzeug bezogenen, wattirten Mantel um die von imposanter Fülle strotzende Figur und nahm neben der schlanken, zierlichen Tochter Platz, die in dunkler Plüschjacke und kleinem Barett unendlich reizend aussah.

Tante Eugenie in Riga, von der niemand wußte, ob sie wohlhabend oder arm sei, denn sie that sehr geheimnißvoll in Bezug auf ihre Vermögensverhältnisse, hatte hundert Rubel gesandt mit dem Bedeuten, Thea sollte zu dem Besuche auf Elmershort ihre Garderobe vervollständigen.

In Folge dessen führte Thea ein nagelneues Ballkleid in ihrem Koffer mit sich. Odo hatte ihr geschrieben, daß am Tage Heiligdreikönig ein Ball in der W.'schen Ressource stattfinden würde. Da wollte er, Odo, mit seiner schönen Thea glänzen. Das Herz pochte ihr bei dem Gedanken an das bevorstehende Fest, auf dem sie als Odo v. Elmers Verlobte zweifellos eine Rolle spielen würde.

Nach langer Berathung mit der ersten Schneiderin in der Stadt hatte sie sich für gelbweiß entschieden.

Zu dieser Toilette wollte sie frische Blumen aus dem Elmershort'schen Treibhause nehmen. Odo hatte ihr viel von diesem erzählt; er interessirte sich für das Züchten seltener Pflanzen, obschon die Futterkräuter, die er baute, seinem Herzen näher standen, als die herrlichen Gloxinien, die unter der geschickten Hand eines erfahrenen Gärtners in üppiger Pracht gediehen.

Etwas beklommen war Thea, als sie, an Odos Seite geschmiegt, in die schneebedeckte Landschaft hineinfuhr.

Rechts und links vom Wege baute sich der Wald in stolzen Säulengängen auf. Der Schnee lastete in schweren Massen auf den breit ausladenden Aesten der Kiefern und glitzerte im Glanze der untergehenden Sonne.

Zur schönen Jahreszeit, das heißt zur warmen, mußte es hier wundervoll sein.

Frau Lindner war ganz majoratsherrliche Schwiegermutter, warf beständig mit „lieber Odo" um sich und ließ sich von diesem die Grenzen seines Waldes andeuten.

„Dort zweigt sich der Weg nach Schönhaide ab", sagte er, „ich hoffe, Alfred und seine Schwester werden uns in Elmershort erwarten. Ich habe sie gebeten, heute zum Thee unsere Gäste zu sein. Alfred, deinen zukünftigen Vetter, kennst du ja bereits, Thea, und mit Magda wirst du gewiß bald Freundschaft schließen, mein Liebling."

„Ist deine Cousine hübsch?" fragte Thea schnell.

Im Begriff, ihr Ansehen in der neuen Welt, die sich ihr mit dem heutigen Tage erschloß, zu begründen, fürchtete sie eine Rivalin. Sie durfte sich in ihrem Auftreten in keiner Hinsicht eine Blöße geben, mußte die Kleinstädterin ganz und gar verleugnen, und dies war nicht so leicht, wie sie es zu Anfang geglaubt.

Sie fühlte sich doch nicht ganz sicher auf dem Boden, den sie nun betreten sollte, und auf dem Magda v. Elmer, die junge Aristokratin, heimisch war seit ihrer Geburt.

„Hübsch? Ja, Schatz, das weiß ich wirklich nicht", erwiderte Odo. „Ich weiß nicht einmal, ob Magda braune oder blaue Augen hat. Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein", sagte er neckend mit einem zärtlichen Händedruck unter der Bärendecke, unter welche Thea ihre den zierlichen Plüschmuff haltenden Hände gesteckt.

„Wie albern", dachte Thea und ärgerte sich, ohne einen Grund hierfür zu haben. „Wie albern von Odo, bei mir Eifersucht vorauszusetzen, als ob ich nicht wüßte, wie kopflos verliebt er in mich ist."

Dann lächelte sie siegesgewiß unter ihrem weißen Gazeschleier.

Ja, Odo war sterblich verliebt, und sie wollte ihn durch die Macht ihrer Schönheit beherrschen und nach ihrem Willen leiten. Zu allererst würde sie es durchsetzen, daß er gleich nach der Hochzeit mit ihr nach Rom ginge. Sie war ja noch niemals über die Grenzen der Heimathprovinz hinausgekommen. Nun sollte und mußte Odo ihr die Welt zeigen.

Oh, sie wollte es schon so einrichten, daß er auf ihre Pläne einging und zwar so, als habe er selber diese geschmiedet!

Darin liegt ja die größte Kunst der Frauen, ihre Männer glauben zu machen, daß alle Pläne stets von ihnen ausgingen: vom stärkeren und folglich maßgebenden Geschlecht.

„Sieh' nur, Thea, dort, wo das Dach zwischen den Bäumen auftaucht, liegt Elmershort!"

(Fortsetzung folgt.)

stattete, unseren Beweis zu führen." (Großer Lärm; Rufe: Nieder mit Zola! Nieder mit den Juden! Hinaus aus Frankreich!) Der Präsident und der Generalstaatsanwalt erhoben Einspruch gegen diese Kundgebungen. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. Es herrschte lebhafte Erregung. Zola und Perreux unterzeichneten die Berufung an den Cassationshof. Der Gerichshof verkündete den Beschluß, daß die Berufung zum Cassationshofe keine aufschiebende Wirkung habe. Labori erklärte hierauf, daß er der weiteren Verhandlung nicht beiwohnen werde. (Unruhe und Bewegung.) Die Angeklagten Zola und Perreux (Gerant der „Aurore") gaben die gleiche Erklärung ab und verließen mit ihren Anwälten den Gerichtssaal. Danach wurde die Verhandlung ohne Zuziehung der Geschworenen fortgesetzt.

Der Vertreter der Civilpartei, Ployer, warf in seinem Plaidoyer Zola vor, daß er sich von der Verhandlung wegflüchte. Er bittet den Gerichtshof, daß Zola auch diesmal verurtheilt werde. Der Stolz Zolas, fügt er hinzu, werde an der Macht des Gesetzes zerschellen und an jener anderen Macht, er meine, der großen Schweigerin, der französischen Armee. Ferner verlangte Ployer die Verurtheilung zu den Kosten des Prozesses als Schadenersatz für die Civilpartei. Der Generalstaatsanwalt ergriff hierauf das Wort zu einem kurzen Plaidoyer, in welchem er die Anwendung des Gesetzes gegenüber jenen forderte, die das Heer beleidigten und schmähten. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts zog der Gerichtshof sich zur Berathung zurück und verkündete nach einer Viertelstunde das Urtheil. Danach werden Zola und Perreux in contumaciam, und zwar jeder zu 1 Jahr Gefängniß und mit dem anderen solidarisch zu 3000 Francs Geldstrafe verurtheilt; ferner werden ihnen als Schadenersatzleistung an die Civilpartei die Kosten des Prozesses auferlegt. In der Begründung dieses Urtheils heißt es, daß die Beleidigung, deren äußerst schwere Bedeutung die Beschuldigten kaltblütig überdacht haben, die Gemüther tief erregt und den Geschäftsverkehr gelähmt hat, und daß die Beschuldigten durch ihre Haltung anscheinend noch die unheilvollen Wirkungen der Beleidigung verlängern wollen auf die Gefahr hin, das Vertrauen der Soldaten in ihre Führer zu verringern und die Disciplin, diese Hauptbasis einer guten militärischen Organisation, zu erschüttern.

Außerhalb des Gerichtssaales verursachten mehrere Kundgebungen und Gegenkundgebungen Lärm. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Als die Offiziere das Gerichtsgebäude verließen, wurden wiederholte Rufe laut: „Es lebe die Armee". Der Wagen Zolas war bei der Abfahrt von Gendarmen umgeben; die Menge stieß, als sie desselben ansichtig wurde, Rufe aus. Irgend ein ernster Zwischenfall ereignete sich nicht.

Die Helden der Prügelei zwischen Déroulède und Hubbard hatten sich ihre Zeugen zugeschickt, welche sich auf ein Degenduell einigten. Ueber den Verlauf desselben liegt folgende Depesche vor:

Paris, 19. Juli. Im Verlaufe des Kampfes hatte Hubbard den Degen seines Gegners mit der linken Hand ergriffen. Die Zeugen unterbrachen den Kampf und beschlossen die Abfassung eines Protokolls betreffend die Disqualification gegen Hubbard.

Bedenklicher als die Prozeßkomödie ist das Auftreten des Generalstabes, welcher sich mehr als je als Herr der Lage fühlt. Ein Hauptblatt des Generalstabes, „Soir", richtete, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, folgende Aufsehen erregende **Drohnote an Brisson:** „Trotz der entschiedenen Beschwerden, die Cavaignac wiederholt wegen der feindseligen Haltung der halbamtlichen Presse gegen den Kriegsminister an Brisson richtete, fahren die von Brissons Freunden geleiteten Blätter fort, gegen Cavaignac die heftigsten und beleidigendsten Anstriffe zu bringen, und der Kriegsminister hat doch nur eingewilligt, in Brissons Cabinet einzutreten, nachdem er dem Ministerpräsidenten erklärt hatte, daß er die Dreyfussache unerbittlich zu erledigen und alle Beschimpfer des Heeres, alle Verächter des Gesetzes zu Paaren zu treiben gedenke. Wie die Dinge liegen, kann es Cavaignac nicht passen, den Anschein zu dulden, als wirke er an der Zweideutigkeit mit, die eine Anzahl seiner Ministercollegen mit Wohlbehagen zu unterhalten scheint. Die Lage gestattet demgemäß nur zwei Lösungen: entweder die Angriffe der halbamtlichen Presse gegen Cavaignac hören augenblicklich auf, oder **Cavaignac wird sein Amt niederlegen**, wobei er Bedacht nehmen wird, durch deutliche und aufrichtige Erklärungen dem Lande gegenüber **jede Verantwortlichkeit abzulehnen.**"

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Ueber die Einzelheiten der **Capitulation** von Santiago ist Folgendes zu melden: General Shafter, welcher von den Divisions- und Brigadecommandanten mit ihren Generalstäben begleitet war, wurde von einer Cavallerieabtheilung escortirt. General Toral mit seinem Generalstab war von hundert auserwählten Soldaten umgeben; man tauschte Trompetensalute aus. Toral übergab sodann seinen Degen an Shafter, welcher ihm denselben zurückgab. Der Ceremonie wohnten amerikanische Truppen bei, welche vor den Verschanzungen in Linie aufgestellt waren. Hiernach ritten Shafter mit Begleitung und Toral durch die Stadt zur officiellen Besitznahme, welche im Gouverneurpalaste stattfand. Mittags wurde in Gegenwart von zehntausend Personen die amerikanische Flagge gehißt. Nach dieser Ceremonie, welche mit Vorträgen patriotischer Lieder durch die Militärkapellen und mit Salutschüssen ihren Abschluß fand, kehrte Shafter in das Lager zurück, während er die Stadt und Municipalität der Aufsicht des Generals Mc. Kibben überließ, welcher zum provisorischen Militärgouverneur ernannt wurde. Zur Aufrechterhaltnng der Ruhe verblieben zwei amerikanische Regimenter in der Stadt. Die Spanier lagern außerhalb der amerikanischen Linien, bis die Einschiffung nach Spanien vor sich geht.

Amtlichen Nachrichten zufolge überschreitet die Gesammtzahl der Fälle von **gelbem Fieber** bei den Amerikanern in der Umgebung von Santiago nicht dreihundert. Der Chefarzt betrachtet daher die Lage viel weniger ernst, als befürchtet wurde.

Ferner liegen noch folgende Meldungen vor:

Washington, 19. Juli. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unverzüglich in Santiago ein Bureau einrichten für die **Erhebung von Eingangszöllen** als **Beitrag zur Bestreitung der Kriegsausgaben**, dasselbe wird wahrscheinlich morgen eröffnet werden. Diese Maßregel ist eine vorläufige bis zur endgiltigen Regelung der Verhältnisse auf Cuba nach dem Krieg.

General Brooke, welcher die **Expedition nach Puertorico** befehligen wird, erklärt, die Armee sei zum Aufbruch bereit. Man glaubt, er werde in 14 Tagen 25000 Mann einschiffen können.

General Daffield ist am **gelben Fieber** erkrankt.

Ein französischer Kreuzer ist augenblicklich von Guantanamo nach Santiago unterwegs; der französische Consul ist mit 800 französischen Flüchtlingen von El Ganey nach Santiago zurückgekehrt.

Washington, 19. Juli. Von spanischer Seite ist bisher **im Sinne einer Herbeiführung des Friedens nichts gethan**, auch nicht durch eine Vermittelung anderer Mächte. **Hieraus** erklären sich die neuesten amerikanischen Befehle zur Weiterführung des Krieges. Die Amerikaner erwarten den Frieden nicht vor dem Fall Havannas. Der Präsident ist jedoch entschlossen, die **Operation gegen Havanna bis zum Herbst zu verschieben.**

Die **Expedition nach Europa** wird jetzt mit aller Energie von den Amerikanern betrieben. Es sind Befehle gegeben worden, dahingehend, alle Vorbereitungen derartig zu vervollständigen, daß das Geschwader Watsons Ende dieser Woche nach Spanien abgehen kann. In Spanien rüstet man sich zu einem heißen Empfang desselben. Die Vertheidigungsarbeiten werden in allen spanischen Häfen eifrig fortgesetzt. Die Regierung hat das Auslöschen des Leuchtthurmes von Mahon angeordnet.

Von Admiral Cervera ist eine Meldung bei dem spanischen Marineministerium eingegangen, welche lautet:

Anapolis, 18. Juli. „Wir sind hier mit dem zweiten Chef und 48 Offizieren eingetroffen. Die anderen bleiben in Portsmouth. In dem Hospital Norkfold befinden sich 45 Verwundete."

Der deutsche Kreuzer „**Cormoran**", welcher am 15. d. von Manila abgegangen war, ist gestern (Montag) in Hongkong eingetroffen. Derselbe berichtet, in Manila sei alles ruhig, die Aufständischen hätten neuerdings keine Fortschritte gemacht. Weitere amerikanische Truppen seien bisher nicht angekommen. Es verlaute, Aguinaldo sei nach Manila gekommen, um mit dem Generalgouverneur zu verhandeln. Die ganze amerikanische Flotte liege vor Cavite.

Manila, 19. Juli. Aguinaldo sandte dem Generalgouverneur **Augustin** zwei Parlamentäre, um ihn zur **Capitulation aufzufordern**, da 30 000 Rebellen den Platz umgeben, bereit, ihn im Sturm zu nehmen. Augustin erwiderte, er würde **bis ans Ende kämpfen**, obwohl es hoffnungslos sei. Aguinaldo findet es äußerst schwierig, sich Manilas zu bemächtigen wegen der Befestigungen. Die Amerikaner erwarten Verstärkungen und werden die Operationen wahrscheinlich erst im September beginnen, nach der Regenzeit und der großen Hitze. In Manila fehlt Mehl. Dagegen ist Reis und Mais für mehrere Monate vorhanden.

Bedenklich lauten die Nachrichten aus Spanien. Wenn auch dort gegenwärtig die Censur in sehr strenger Weise geübt wird, so lassen doch die Nachrichten, welche über die Grenze gelangen, darauf schließen, daß die Lage der Regierung immer schwieriger wird. Die **Censur** wird den Blättern gegenüber sehr streng gehandhabt. Die Zeitungen erscheinen in Folge der von der Militärbehörde vorgenommenen Streichungen mit **großen weißen Flächen.** Die Mitglieder der **Oppositionspartei** beabsichtigen, gegen jede **Gebietsabtretung** ohne Genehmigung der Kammern **Einspruch** zu erheben. Die **innere Lage** ist, wie die „Agencia Fabra" meldet, eine ziemlich kritische, obwohl keine ernste Ruhestörung gemeldet wird. Die Regierung ergreift Maßregeln gegen eine etwaige carlistische Bewegung.

Es verlautet, in **Saragossa** herrsche eine gewisse Bewegung; die Erhöhung der Octroiabgaben ruft mancherlei Unzufriedenheit hervor, besonders unter der ländlichen Bevölkerung.

Die Heimschaffung der Garnison von Santiago nach Spanien bedeutet, wie die „Voss. Ztg." sehr zutreffend bemerkt, eine **schwere Gefahr** für ganz Europa, die Gefahr der **Masseneinschleppung des gelben Fiebers.** Diese furchtbare Krankheit herrscht nicht allein im amerikanischen, sondern auch im spanischen Lager. Hunderte spanische Soldaten werden während der vor ihrer Einschiffung verstreichenden Zeit ihren Keim in sich aufnehmen, an eine regelrechte, genügend lange und strenge Quarantäne vor der Ausschiffung an der spanischen Küste ist kaum zu denken. Es ist anzunehmen, daß die europäischen Regierungen sich bereits mit dieser Gefahr beschäftigen und auf Mittel sinnen, der Ein- und Weiterverschleppung der Seuche vorzubeugen. Am sichersten könnte dieses Ziel erreicht werden, wenn die Ausschiffung der Besatzung von Santiago auf dem spanischen Festland unterbliebe, vielmehr auf den Canarischen Inseln, die gleichzeitig als Quarantäne- und Genesungsstation wohl geeignet wären, erfolgte.

Deutsches Reich.

F. Berlin, 18. Juli. In dem **Sittlichkeitscongreß in London** sprach am Mittwoch Frau Schulrath **Cauer** aus Berlin. Sie behandelte die Frage vom socialen Gesichtspunkte aus und erklärte sich gegen Reglementirung durch die Polizei. In Deutschland sei der Kampf der Frauen so schwer, weil innerhalb der deutschen socialen Kämpfe die Macht der Polizei eine außerordentlich gewaltige und die öffentliche Freiheit nicht so groß wie in England sei, dennoch ginge es vorwärts. Die Frauen in der Frauenbewegung hätten die große Aufgabe, die öffentliche Meinung gerade in dieser Frage umzuformen und sie thäten das mit großer Energie, ohne sich davor zu scheuen, Polizei und Regierung gegen sich zu haben. Die Sittlichkeitsfrage sei nur in Betracht zu ziehen mit der ganzen socialen Frage. Sie verlange freie Bahn für die Frauen auf allen Gebieten als Persönlichkeit, für ihre Berufe, für ihr Staatsbürgerrecht. (Beifall.) Sie verlange von den Gesetzgebern, die Frauen gerade hinsichtlich dieser Gesetze zu befragen, sie verlange gleiche Erziehung für die Frau, wie für den Mann und die Erfüllung des Satzes: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung", ob Mann, ob Frau. (Lebhafter Beifall.) Sie wolle nicht diese Frage beurtheilt sehen als eine Frage der Moral, der Gesetzgebung, sondern auch als eine wirthschaftliche. Die wirthschaftliche Unabhängigkeit führe zur persönlichen Freiheit. Die Frauen richten einen Appell an die Mütter, die Hilfe der Mütter und der edeldenkenden Männer. (Großer Applaus.) Sie sei aber überzeugt, daß gerade diese Frage nur durch die Frauen in richtiger **Weise gelöst werden** könne.... Frau Cauer erntete anhaltenden Beifall. — Frau Lang, die Delegirte des österreichischen allgemeinen Frauenvereins in Wien, sprach in demselben Sinne wie Frau Cauer. Frau Lang schilderte in sehr wirksamer Weise den Kampf, den die österreichischen Frauen aufgenommen haben und fortsetzen. Als im Jahre 1892 sich das Gerücht verbreitete, daß der Polizeipräsident von Wien öffentliche Häuser gestatten wolle, wie es in Prag geschehen sei, da sandte der Verein einen Protest in einer Petition an das Parlament, die im Jahre 1894 zur Verhandlung kam, aber abgewiesen wurde. Maria Theresia ließ die „leichten Frauenzimmer" gefangen nehmen und auspeitschen, die Kupplerinnen enthaupten und verbrennen. Solche Mittel aber wären ohne Nutzen, die socialen Zustände seien Schuld an den gegenwärtigen Uebeln, die socialen Bedingungen müßten geändert und die moralischen Ideen umgestaltet werden.

Die Sitzung am Donnerstag war der staatlichen Reglementirung der Prostitution in Britisch-Indien und in Holländisch-Ost-Indien gewidmet. Bei der Eröffnung hob der Vorsitzende Professor Yames Stuart hervor, daß die Frauen des Continents die Frage in einer großartigen Weise angefaßt hätten, was durch die gestrigen Rednerinnen bewiesen sei. Er wurde von mehreren englischen Parlamentariern unterstützt, die dafür eintraten, daß den Frauen das Stimmrecht zu gewähren sei, damit sie nachhaltiger für die Frage eintreten könnten. Am Abend hielt der nationale Frauenverein für die Abschaffung der staatlichen Reglementirung eine Versammlung ab. Mrs. Fenwick Miller, die Herausgeberin des „Womans Signal", protestirte gegen die staatliche Reglementirung als gegen eine Ungerechtigkeit und eine Beleidigung der gesammten Frauenwelt. Eine große Reihe von Rednern folgten ihr.

Die Schlußsitzung fand am **Freitag** statt. M. Bentzen, Delegirter für Norwegen, schilderte die guten Resultate, welche die Aufhebung der Reglementirung durch den Staat in Norwegen gehabt habe. Madame Vincent, die vom Conseil municipal von Paris geschickt war und zugleich die Pariser Société féministe vertrat, forderte das Stimmrecht für die Frau und sprach lebhaft für die Abschaffung der Reglementirung. Madame Bogelot schilderte das Elend der Frauen von St. Lazare in Paris. Darauf kündigte Mrs. Butler an, daß auch Louise Michel gehört werden sollte. Louise Michel, hager und von elendem Aussehen, dankte der Versammlung, daß sie sich der „Enterbten" annehme, und sagte, daß die staatliche Reglementirung gleich dem Morde wäre. Die Abgesandte des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, Fräulein Dr. **Schirrmacher**, führte unter anderem aus, daß die Männer eine große Verantwortung auf sich geladen, indem sie ein System schufen, das sie selbst nicht ertragen würden. Nur die politische Freiheit der Frau könne hier eine Aenderung herbeiführen. Die deutschen Frauen beginnen jetzt den Kampf um die politischen Rechte. Der Kampf gegen die Reglementirung schließt den Kampf gegen den Militarismus in sich und das Eintreten für die Friedensfrage. Zuletzt lud Herr Pastor **Wagner** die Versammlung zu dem Congreß der Allgemeinen deutschen Sittlichkeitsvereine ein, welcher im Oktober in Stuttgart abgehalten werden soll.

— Nach der „Dtsch. Tagesztg." ist der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Abgeordneter v. **Plötz**, in Karlsbad an einer **Brustfellentzündung** schwer erkrankt.

* **[Für Zwangsinnungen]** sprach sich der heute in Berlin tagende 7. deutsche **Schuhmacher-Verbandstag** aus, indem er einstimmig einen vom Obermeister Figge (Köln) eingebrachten Antrag annahm: „Der 7. Verbandstag deutscher Schuhmacherinnungen zu Berlin beschließt, den sämmtlichen deutschen Schuhmacherinnungen zu empfehlen, heute, da sie das Gesetz haben, das ihnen ermöglicht, Zwangsinnungen einzuführen, allerorts Gebrauch davon zu machen." Dem Verbande gehören 210 Innungen mit 14 600 Mitgliedern an.

* **[Als socialdemokratischer Candidat]** war bei den letzten Reichstagswahlen in einem ostpreußischen Wahlkreise ein **Rittergutsbesitzer** aufgestellt, der, wie Dr. Fritz Skowronnek in der „Voss. Ztg." schreibt, mindestens dreitausend Morgen Land besitzt und als Branntweinbrenner von dem contingentirten Spiritus eine Liebesgabe von 10 000 Mk. jährlich bezieht.

* **[Ein bedauerlicher Widerspruch]** in der Judicatur des Reichsgerichts liegt, wie die „Berl. Neuest. Nachr." hervorheben, in Sachen einer Majestätsbeleidigung vor, welche in dem letzten Jahresbericht der socialdemokratischen Reichstagsfraction gefunden wurde. Wegen derselben wurden in Erfurt und Magdeburg zwei Redacteure zu 3 und 2 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Erfurter Redacteur hatte keine Revision eingelegt; die Revision des Magdeburger Redacteurs hatte aber das Reichsgericht verworfen. Um dem Magdeburger Collegen für die Hauptverhandlung zu Hilfe zu kommen, hatte der Redacteur der „Brandenburger Zeitung", Huth, den Passus noch einmal abgedruckt mit der Behauptung, er enthalte nichts Strafbares und die betreffenden Nummern an den Magdeburger und den Potsdamer Staatsanwalt geschickt mit der wiederholten Aufforderung an letzteren, doch einzuschreiten, wenn er etwas Strafbares finde. Der Staatsanwalt in Potsdam war sich aber, nach seinem eigenen Geständnisse, nicht klar, ob etwas Strafbares in der fraglichen Stelle des Berichts zu finden sei, und wartete erst das Magdeburger Urtheil ab. Auf seine nunmehrige Anklage weigerte sich indeß die zuständige Potsdamer Anklagekammer, das Hauptverfahren zu eröffnen. Erst das Kammergericht beschloß das Hauptverfahren, das am 29. März vor der (detachirten) Strafkammer am Amtsgericht Brandenburg stattfand und mit Freisprechung Huths endigte. Die gegen dieses Urtheil vom Staatsanwalt eingelegte Revision ist soeben vom Reichsgericht verworfen worden. Schon der Reichsanwalt Heinemann erklärte, dieselbe nicht vertreten zu können, da sie lediglich in unzulässiger Weise gegen die thatsächlichen Feststellungen, die einen Rechtsirrthum nicht erkennen ließen, ankämpfe. Der Senat war der gleichen Ansicht und erkannte auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Revision.

Es bleibt nun also dabei, daß in der gleichen Sache zwei Verurtheilungen und eine Freisprechung erfolgten, in der gleichen Sache **Verurtheilung und Freisprechung** reichsgerichtlich **bestätigt wurden.**

Hamburg, 18. Juli. Durch das endgiltige Ergebniß der Untersuchung über die Ursache der Soldaten-Erkrankung in Altona ist festgestellt, daß nicht das Mittagessen, sondern die warme Abendkost am 13. Juli die Veranlassung zu der Erkrankung gewesen ist. Es ist festgestellt, daß **Fleischklöße aus nicht einwandfreiem Fleisch** bereitet sind. Die Besserung sämmtlicher Erkrankten schreitet fort.

Dresden, 19. Juli. Die Hälfte der hiesigen Bauarbeiter hat heute nach einer Meldung des „B. T." die **Arbeit niedergelegt**, da eine Lohnerhöhung von Seiten der Arbeitgeber abgelehnt wurde.

Schweiz.

Genf, 19. Juli. Anläßlich des hier herrschenden Streiks sämmtlicher **Bauarbeiter** kamen heute einige **Ruhestörungen** vor. Eine ziemlich große Schaar zog durch die Stadt, die Carmagnole vor einem Arbeitsplatz singend, auf welchem weiter gearbeitet wurde. Dort kam es zu Ansammlungen und in Folge von Sachbeschädigungen zu Conflicten der Menge mit der Polizei. Der Staatsrath zeigt in einer Proclamation an, er werde, wenn die Ruhestörung andauere, energisch vorgehen, und fordert die Bürger auf, die Polizei zu unterstützen. Eine Infanterie-Abtheilung wird in Bereitschaft gehalten, um erforderlichen Falls die Polizei zu unterstützen. Mehrere ausländische Anarchisten werden polizeilich bewacht und sollen ausgewiesen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 18. Juli. Der „Gazeta Lwowska" wird aus Burszyn telegraphirt: Gestern Nachmittag fanden hier **judenfeindliche Excesse** statt an welchen sich die bei der Regulirung des Flusses Gnila-Lipa beschäftigten Masuren betheiligten. Die Excesse wurden von den Juden dadurch veranlaßt, daß sie gestern früh einen masurischen Arbeiter halbtodt schlugen und einen zweiten verletzten. Nachmittags sammelte sich eine Gruppe masurischer Arbeiter an, welcher sich ungefähr 300 Ortsinsassen und Bewohner der Umgebung anschlossen. Die Menge zertrümmerte die Fensterscheiben mehrerer Judenhäuser; eine Jüdin und drei Juden wurden geschlagen und erlitten Verwundungen, der Rabbiner erlitt einen Armbruch. Die Bezirkshauptmannschaft hat zur Wiederherstellung der Ordnung die entsprechenden Maßnahmen angeordnet. Die Untersuchung ist im Zuge. Seit gestern Nacht herrscht Ruhe.

England.

London, 14. Juli. Ein neuer **Sensationsprozeß**, in welchem ein **verdächtiger Arzt** die Hauptrolle spielt, ist seit gestern vor dem hiesigen Hohen Gerichtshofe im Gange. Der Sohn einer reichen Wittwe Namens **Harriette Howard**, die im Dezember vorigen Jahres unter Hinterlassung eines Vermögens von 90 000 Pfund Sterling starb, wovon sie ein Drittel ihrem Arzte Dr. **Kingsbury**, den Rest aber verschiedenen wohlthätigen Stiftungen vermacht und zu Legaten bestimmt hatte, ficht dieses Testament an unter der Behauptung, seine verstorbene Mutter sei bei Abfassung des Testaments nicht bei gesundem Verstande gewesen und Dr. Kingsbury habe durch Hypnose Einfluß auf sie ausgeübt. Dr. Kingsbury gab in der Verhandlung zu, daß er an die heilende Wirkung der Hypnose glaube, dieselbe anwende und auch Frau Howard hypnotisirt habe, doch sei dies nach dem 8. September 1894 nicht mehr geschehen. Die Frage, ob es möglich sei, eine Person durch hypnotische Beeinflussung zu einem Geschenke zu bewegen, verneinte Dr. Kingsbury, und auf den Hinweis darauf, daß er selbst in seinem Buche über den Hypnotismus die Ansicht mittheile, man könne durch Hypnotismus Personen zum Abfassen eines Testamentes, eines Schuldscheines oder einer ähnlichen Urkunde bestimmen, entgegnete Dr. Kingsbury, er theile damit lediglich die Meinung anderer mit, die nicht durch Beweise gestützt sei. In der That könne man durch hypnotisirte Personen Documente harmloser Art unterzeichnen lassen, man könne dieselben aber nicht zur Unterschrift von etwas Unrechtem bestimmen. Die weitere Verhandlung ergab, daß Dr. Kingsbury, der Frau Howard 1888 in Blackpool kennen lernte und sie dort bis zu ihrem Tode behandelte, bei seiner Patientin sehr in Gunst stand, die in ihm Aehnlichkeit mit einem ihrer verstorbenen Söhne entdeckte, und daß er ihr auch in Vermögensangelegenheiten Rath gab. Dr. Kingsbury ist ein sehr unternehmender Mann, er wurde Gemeinderath und Bürgermeister von Blackpool, und er verstand es, aus seiner Praxis ungeheuren Nutzen zu ziehen. Von Frau Howard ließ er sich jeden seiner überaus häufigen Besuche mit einer Guinee bezahlen, und in einem kürzlich in Manchester verhandelten Verleumdungsprozesse gab er zu, daß er von Patienten Pferde und Wagen und Aehnliches zum Geschenk erhalten habe. Allein in drei Monaten verdiente Dr. Kingsbury durch seine bisweilen sechsmal und öfter täglich wiederholten Besuche bei Frau Howard 400 bis 500 Pfund Sterling, und im März 1896, an einem Tage, da Dr. Kingsbury wieder sechsmal bei ihr war, sandte ihm seine Patientin einen Check von 1600 Pfund Sterling, wofür er sich das hinter ihrem Wohnhause belegene Haus mit Stallung kaufen könne, in Anerkennung der Freundlichkeit und Aufmerksamkeit, die er ihr erwiesen habe. Außerdem hat Dr. Kingsbury ein Darlehen von 7000 Pfund Sterling von seiner Patientin erhalten, und 2000 Pfund Sterling empfing er einmal von ihr zur Vertheilung an Hospitäler. Aus der Verhandlung ging auch hervor, daß Frau Howard in dem Rufe stand, trunksüchtig zu sein.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Wegen der **Unruhen in Andischan** sind mehr als 400 Personen verhaftet und in den Städten Andischan, Osch, Nancangan und Margljan internirt worden. Nachdem das auf Tod durch den Strang lautende Urtheil an den Haupträdelsführern vor kurzem bereits vollstreckt war, sind von 48 weiteren Verurtheilten 37 begnadigt und die übrigen von den Eingeborenen öffentlich gehängt worden. Gegen die anderen Angeklagten wird das Verfahren demnächst aufgenommen werden. Im Gebiete ist jetzt alles ruhig.

Amerika.

* **[Das kleinkalibrige Gewehr in der Schlacht von Cusco-Mountain.]** Aus Newyork vom 2. d. Mts. wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: Die Spanier haben das Mausergewehr, die amerikanischen Regulären das dänische (Krag-Jörgensen'sche) Repetirgewehr, und die Volunteers sind

mit dem Springfield-Gewehr bewaffnet. Die bisherigen Gefechte haben Gelegenheit gegeben, die Wirkung der modernen Magazingewehre zu erproben. Das Mitglied der American Medical-Association Dr. Ducker hat nun mit dem Marinearzt Dr. Edgar das Schlachtfeld von Cusco-Mountain besucht und den Zeitungen folgenden Bericht darüber eingesandt: „Die Wirkungen von Gewehrkugeln kleinen Kalibers dürften durch die Erfahrungen in der Schlacht von Cusco-Mountain für immer festgestellt sein. Einer unserer Soldaten erhielt in einer Distanz von 200 Schritt eine Fleischwunde in den linken Arm; die Kugel traf ihn dicht unter dem Ellbogen, als der Arm halb gekrümmt war. Die Wunde war an der Oberfläche nicht größer als das Kaliber der Kugel; wo die Kugel aber wieder herausgekommen, war das Fleisch schrecklich zerrissen, so daß man anfangs glauben konnte, es rühre von einer Sprengkugel her, doch erwies sich letzteres bei genauerer Untersuchung als unrichtig. Einem der spanischen Soldaten waren die fünfte und sechste Rippe völlig gebrochen und zerschlagen; der Mann hatte sich offenbar nach vorn gebeugt und war im Laufen begriffen, als die Kugel ihn traf; die Kugel hatte ihn in den Rücken getroffen, unterhalb der zehnten Rippe, war aufwärts gedrungen, hatte die innere Seite der sechsten und die äußere Seite der fünften Rippe getroffen und beide Rippen auf eine Länge von 2 Zoll förmlich in Stückchen geschlagen. Die zweite Leiche war die eines spanischen Neger-Guerilla, mit dem dicken Negerschädel. Eine Kugel war neben der Mitte des linken Schläfenbeins eingedrungen, hatte die Tabula vitria einen Viertel Zoll fortgerissen, die Pia mater aber intact gelassen, nur daß sie ein glattes Loch von der Größe der Kugel zurückgelassen. Die Kugel war durch den rechten Augenbogen herausgekommen und hatte hierbei die Hälfte der unteren Wand und die ganze innere Wand fortgerissen. Ein vollständiger Längenbruch des Schädels war erkennbar, der sich von dem Stirnbein auf der rechten Seite bis zur Naht des Hinterhauptloches auf der nämlichen Seite, einen Zoll oberhalb der Wunde, entlang erstreckte. Die dritte Leiche war die eines spanischen Regulären, eines jungen Mannes von etwa 25 Jahren. Derselbe hatte sich vornüber gebeugt und sich unseren Truppen zugekehrt, als eine Kugel ihn zwei Zoll von der Naht des Schlüsselbeins traf, $2\frac{1}{2}$ Zoll oberhalb der Schläfe; die Kugel durchschlug das Gehirn der Länge nach und kam an der rechten Seite des Stirnbeines heraus. Die Wunde war dort in Form irregulär und nur $1\frac{7}{8}$ Zoll in Größe, die Pia mater sowie die Tabula vitria waren in gleicher Weise beschädigt. Die Wunde war glatt und von der Größe der Kugel, sofern die Pia mater involvirt war, jedoch dem unteren Rande der Tabula vitria entlang war das Hirn fortgerissen, als ob es mit einem Meißel herausgehauen worden sei. Auch hier zeigte der ganze Schädel einen Bruch. In beiden Fällen stand der Bruch mit der Wunde nicht in directer Verbindung. Der Bruch lief parallel mit dem Laufe, den die Kugel genommen hatte. Der Bruch war so, daß man mit einer Messerklinge durchfahren konnte. Der Schuß war aus einer Distanz von 600 bis 800 Schritt abgefeuert. Der vollständige Bruch des Schädels ist jedenfalls eine Folge der großen Schnelligkeit, mit der die Kugel durch den Kopf fährt, wodurch keine Zeit für eine Zellen-Compression verbleibt. Weiter meint Dr. Ducker, daß bei den modernen Feuerwaffen **die Sterblichkeit eine entschieden größere** sei. Wenigstens sei das bei den Amerikanern der Fall gewesen. So haben sich durch die modernen Feuerwaffen die Greuel des Krieges unzweifelhaft vermehrt, besonders die Verwundungen sind weit schrecklicher, als es früher jemals der Fall war. Dabei stehen erst 17 000 amerikanische Soldaten im Felde. Wie fürchterlich müßte dagegen ein großer europäischer Krieg werden, in dem Millionen-Heere gegen einander kämpfen! Man wagt nicht, sich solche Greuel nur auszudenken.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 20. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wärmer, wolkig, meist trocken.

* **[Die Panzerkanenboote]** „Mücke" und „Natter", welche bisher an der kaiserl. Werft lagen und gestern wieder Uebungen auf der Rhede abhielten, dampfen am Freitag zu einer Uebungsfahrt nach Königsberg ab und kehren am Dienstag nächster Woche wieder hierher zurück.

* **[Danziger Oelmühle.]** In der gestrigen General-Versammlung der Commanditisten wurde die von den persönlich haftenden Gesellschaftern und dem Aufsichtsrathe vorgeschlagene Bilanz pro 1897/98, sowie die Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter für die Geschäftsführung pro 1897/98 genehmigt. Ferner fand die Wiederwahl der nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder: Kaufmann Otto Steffens-Danzig, Consul Otto Boas-Berlin, Director A. G. Wittekind-Berlin statt und dann wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Herrn Geheimen Commerzienraths R. Damme Herr Kaufmann Adolph Unruh-Danzig gewählt.

* **[Urlaub.]** Herr Landesrath Hinze ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte bei der Landesdirection wieder übernommen. Morgen tritt Herr Landesrath Dr. Kruse einen 14tägigen Urlaub an und nach dessen Beendigung und Beendigung der Sitzung des Provinzial-Ausschusses wird Herr Landeshauptmann Jäckel einen Erholungsurlaub antreten.

* **[Gnadengesuch.]** Heute Mittag war die Mutter des am 7. Mai d. Js. durch das hiesige Schwurgericht wegen Ermordung des Besitzers Barra **zum Tode verurtheilten** Händlers Wonciechowski auf dem Gericht, um den Rechtsbeistand ihres Sohnes zu bitten, ein Gesuch an den Kaiser um Begnadigung ihres Sohnes zu richten. Die vom Rechtsbeistande eingelegte Revision gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts ist bekanntlich, wie wir vor kurzem mittheilten, zurückgewiesen worden.

* **[Rennen in Königsberg.]** Am Sonntag fanden in Königsberg die vom littauischen Reiterverein veranstalteten Rennen statt, an denen sich unsere Leibhusaren stark betheiligt haben. Eine ganze Anzahl von Preisen ist hierher gefallen. Herr v. Reibnitz gewann zunächst unbestritten auf „Kassurah" das Begrüßungs-Hürdenrennen (500 Mk.) gegen acht Concurrenten mit zwei guten Längen, ferner auf „Waldmaus" das Hunters-Jagdrennen, das Hauptrennen des Tages (1000 Mk.), gegen drei Concurrenten. Hier gewann er mit ungezählten Längen wie er wollte. In der ostpreußischen Steeple-Chaise ritt er auf „Eskimo" den vierten Platz heraus. In demselben wurde Herr Lieut. v. Zitzewitz auf „Elpus" Dritter. Ferner startete von Danziger Offizieren Herr Lieutenant v. Puttkamer, der auf „Allright" im littauischen Jagdrennen $1\frac{1}{2}$ Längen hinter Lieut. v. Kummer (12. Ulanen) auf „Komödiant" Zweiter wurde.

Der Verein hat am 7. August in Königsberg wiederum Rennen veranstaltet. Zu denselben haben aus Danzig gemeldet: Beim Lehndorff-Jagdrennen Lieut. v. Reibnitz „Kassurah", Lieut. v. Puttkamer „Allright"; beim Vergleichsrennen Lieut. v. Reibnitz „Waldmaus", Lieut. v. Zitzewitz „Schwarzamsel"; beim Rosenberg-Jagdrennen Lieut. v. Reibnitz „Eskimo", Lieut. v. Zitzewitz „Elpus"; beim Trost-Jagdrennen die sämmtlichen genannten Herren mit den „Allright", „Kassurah", „Waldmaus" und „Schwarzamsel".

* **[Verabschiedung.]** Herr Regierungs-Assessor v. Schwerin, welcher bekanntlich als Landrath nach Tarnowitz versetzt ist, hat sich gestern vom hiesigen Regierungs-Collegium, dem er lange Jahre angehörte, verabschiedet.

e **[Bienenwirthschaftlicher Lehrcursus und Ausstellung.]** Gegenwärtig, vom 18. bis 26. d. M., wird in Gischkau der bienenwirthschaftliche Lehrcursus des Gauvereins Danzig abgehalten. Zum Beginn desselben hielt der Verein Gischkau am Sonntag in Praust eine Versammlung unter Vorsitz des Herrn Revierförsters Gansow ab, an welcher die erschienenen Cursisten Theil nahmen. Es betheiligten sich an dem Cursus 11 Herren und eine Dame, davon sind sieben Lehrer, die anderen verschiedenen Berufs. Die Landwirthschaftskammer hat für die **bienenwirthschaftliche Ausstellung** in Pr. Stargard zwei silberne und drei bronzene Medaillen und drei Diplome als Prämien für Ausstellungsgegenstände gewährt. Vom Herrn Minister werden auch noch einige Medaillen erwartet. Der Verein Pr. Stargard hat verschiedene Geldpreise von 5 bis 15 Mk. ausgesetzt. Die Ausstellung wird am 7. August, Nachmittags, eröffnet.

* **[Veränderter Droschkenhaltepunkt.]** Seit gestern ist der Droschkenstand, der sich bisher in der Straße „Reitbahn" befand, nach dem Heumarkt verlegt worden.

* **[Unfall.]** Herr Uhrmacher Dufke, welcher mit dem Reguliren und Aufziehen der im Thurme des Damenbades zu Heubude befindlichen Uhr betraut ist, erlitt gestern Abend dabei einen Unfall. Er fiel die angestellte Leiter herunter und schlug sich die Schulter aus, so daß er mittels Fuhrwerks des Herrn Manteuffel nach dem hiesigen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* **[Radfahrerunfall.]** Der Schlossermeister K. von hier erlitt gestern auf der Strecke Carthaus-Dirschau einen Unfall, bei welchem er sich die Schulter erheblich quetschte. Herr K. war besuchsweise nach Dirschau gefahren und kehrte gegen Abend zurück. Er fuhr mit Wind und letzterer trieb das Rad den auf dieser Strecke befindlichen stark abfallenden Berg mit einer großen Schnelligkeit hinunter, wobei K. stürzte. Der ebenfalls auf der Strecke radelnde Obergärtner Dürkoop aus Carthaus eilte sofort zu Hilfe und brachte Herrn K. nach dem nächsten Bahnhofe. In Danzig angekommen, mußte Herr K. sich per Droschke nach dem Lazareth in der Sandgrube begeben, woselbst seine Aufnahme erfolgte.

* **[Einbruch.]** Gestern wurde in Schönfeld der Arbeiter K. verhaftet und hierher gebracht. K. hat dort in einem Gartenhäuschen des Herrn Gutsbesitzer Wendt einen Einbruch verübt und verschiedene Gegenstände gestohlen.

Auch bei Herrn Möbelfabrikanten Gohrband hierselbst ist ein Einbruch verübt worden, bei dem etwa 150 Mk. baares Geld und 3000 Mk. in Werthpapieren gestohlen sind. Bisher war es indessen nicht gelungen, der Einbrecher habhaft zu werden.

* **[Neue Ansichts-Postkarten]** von Danzig und näherer Umgebung bringt der bekannte Postkarten-Verlag Clara Bernthal in den Handel. Es sind neun Zeichnungen, jede in fünf verschiedenen Farbenabstufungen gehalten. Die Karten stellen den Marktplatz in Langfuhr mit dem Zukunftsbilde einer Fontäne, das malerische Müllerhäuschen an der großen Mühle etc. dar.

[Polizeibericht für den 19. Juli.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 5 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler. — Gefunden: 1 Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille, Quittungskarte und Notizbuch auf den Namen des Arbeiters Ludwig Markowski, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 weißer Sonnenschirm, abzuholen von Herrn Felix Raabe, Neufahrwasser, Olivaerstraße Nr. 9. — Verloren: Arbeitsbuch und Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters Willy Müller, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Oliva, 18. Juli. Der Arbeiter **Laskowski** wurde heute ins Gefängniß nach Danzig abgeführt, weil er gestern Nacht den **Nachtwächter R.** mit einem **Stock** über den Arm geschlagen hat.

ph. **Dirschau,** 18. Juli. Unsere **Rowdies** haben sich gestern Abend wieder einmal recht bemerklich gemacht. Auf dem neuen Viehmarkt befinden sich gegenwärtig eine russische Schaukel, ein Carroussel und eine Spielbude; einige halberwachsene Bengel machten sich den Andrang der Menschen zu nutze, um allerlei Unfug anzurichten und die Schaukel ohne Bezahlung zu benutzen. Als der Besitzer sie mit Gewalt entfernen wollte, kam es zur Schlägerei und ein großer Theil des Publikums nahm Partei und **bombardirte mit Steinen,** so daß verschiedene Verletzungen vorkamen. Die Polizisten sahen sich genöthigt, um die Menge zu vertreiben, mehrere Male blind zu schießen. Die Rädelsführer wurden verhaftet. Die Budenbesitzer dürften bedeutenden Schaden erlitten haben.

W. **Elbing,** 18. Juli. Anläßlich seines Jubiläums hat Herr Commerzienrath Ziese einen **Fonds von 100 000 Mk. gestiftet.** Die Zinsen sollen zur **Unterstützung hilfsbedürftiger Arbeiter** der Firma Schichau verwendet werden.

Elbing, 18. Juli. Aus einem etwas eigenthümlichen Beweggrunde machte kürzlich in Lenzen der Arbeiter **Borowski seinem Leben ein Ende.** Derselbe kam an einem Regentage nach Lenzen, und da er in Folge des anhaltenden, heftigen Regens nicht weiter wandern konnte, bat er an verschiedenen Stellen um Unterkunft. Ueberall, wo er anklopfte, wurde er jedoch abschlägig beschieden. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er davoneilte und sich ins Wasser stürzte. Obwohl verschiedene Personen, welche dies bemerkt hatten, zur Hilfeleistung herbeieilten, gelang es doch nur, B. als Leiche an das Land zu bringen. (Allg. Ztg.)

Stolp, 18. Juli. Am Sonnabend, den 16. d. Mts., erlegte der Gastwirth E. Tornow zu Damerkow auf seiner Jagd einen kapitalen **Vierzehnender,** welcher ein selten großes Geweih hatte. — Am 12. d. Mts., Vormittags, entstand in dem dem Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz-Zezenow gehörigen, in Carlswalde belegenen Wohnhause, das von den beiden Pächtern Meier und Gutzmann bewohnt war, **Feuer.** Dasselbe legte das Wohnhaus in Asche. (Z. f. H.)

Sensburg, 15. Juli. Von einem **Unglücksfall** wurde die Familie des Besitzers S. im Dorfe Sonntag betroffen. Die Frau war mit ihrer 11jährigen Tochter in der **Nähe der Wohnung** beschäftigt und ließ ihr kleinstes Töchterchen allein zu Hause. Das kleine Mädchen hat dabei wahrscheinlich den Kochherd geöffnet, wobei glühende Kohlen herausgefallen sind und die Kleider in Brand gesetzt haben. Als die 11jährige Schwester nach etwa zehn Minuten nach Hause kam, fand sie die Kleine in vollen Flammen. Obwohl auf das Geschrei beider Kinder sofort die Flammen gelöscht wurden, trug das Kind doch so schwere Brandwunden davon, daß es bald darauf starb.

Nakel, 15. Juli. **[Ein seltsames Versteck.]** In einer hier abgehaltenen Schöffensitzung wurde u. a. gegen den hier verhafteten Fleischergesellen Aron Buttker aus Plonsk (Rußland) wegen Taschendieberei verhandelt. Während der Verhandlung entfiel dem Angeklagten plötzlich ein in Papier gewickelter Gegenstand, welchen er sofort aufhob und verschwinden ließ. Da er den Gegenstand freiwillig nicht herausgeben wollte, wurde der Angeklagte sogleich durchsucht, und fand man nach langem Suchen den Gegenstand, ein 20-Markstück, im rechten Handteller so geschickt eingeklemmt vor, daß es bei oberflächlichem Hinsehen nicht hätte bemerkt werden können. Hierauf ordnete der Untersuchungsrichter die genaue Durchsuchung aller Sachen des Angeklagten an und dabei fand man später in der **Brandsohle des einen Stiefels** 160 Mark.

H. **Crone a. Br.,** 18. Juli. **Begnadigt** wurde der Strafgefangene **Kindler,** der wegen Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und am 1. Februar 1869 in die Strafanstalt Cronthal zur Abbüßung der Strafe eingeliefert wurde. Kindler hat also 29 Jahre im Cronthaler Zuchthause zugebracht. Heute wurde er von dort entlassen.

Vermischtes.

Ein Sattelfester

Eine merkwürdige Episode, die augenblicklich in der schwedischen Gesellschaft als cause célèbre mit recht drastischen Commentaren ausgestattet wird, hat vor kurzem in der braven Stadt Carlsborg die Gemüther in Aufregung versetzt. Es war gelegentlich eines officiell angesagten Besuches, durch den König Oskar in Begleitung seines Hofstaates die Stadt auszeichnete. Wie üblich, durfte bei diesem feierlichen Anlasse auch das hergebrachte Prunkmahl der löblichen Ortsbehörden nicht fehlen. Zu den Theilnehmern an dem Mahle zählte unter anderen das Offiziercorps der benachbarten Garnisonen, die den nennenswerthen Vorzug genießen, eine ganze Reihe sogenannter „Leser", das heißt fanatisch-religiöser Schwärmer unter ihren Offizieren zu besitzen. Sobald die Tafel aufgehoben war, ließ sich König Oskar die einzelnen Notabilitäten in zwangloser Ordnung vorstellen und plauderte mit jedem in der ihm eigenen, herzgewinnenden Weise. So geschah es, daß ihm ein Compagniechef der königlichen smaaländischen Infanterieschule präsentirt wurde, der sich als extremer Asket ein gewisses Ansehen erworben hatte. Im Laufe der Unterhaltung ergriff der König ein Weinglas, um mit seinem Untergebenen anzustoßen. Man kann sich die Ueberraschung des hohen Herrn vorstellen, als der Capitän unter Hinweis auf seine Glaubenssatzungen erklärte, er müsse das „Skol" Sr. Majestät ehrerbietigst ablehnen. Der König wußte indessen die religiösen Bedenken des taktfesten Capitäns feinfühlig zu schonen und äußerte mit unverminderter Liebenswürdigkeit: „Wenn Sie nichts vom Trinken halten, so nehmen Sie doch einfach ein leeres Glas; ich kann ja auch so mit Ihnen anstoßen!" Der Herr Offizier, bei dem eigenartige Vorstellungen über seine Stellung zum König rege gewesen sein müssen, bedachte sich einige Augenblicke und antwortete dann: **„Nein, Ew. Majestät, principiell nicht!"** . . .

Seltene Lebenskraft.

Ein russisches Blatt theilt mit, daß im Gouvernement Charkow ein ausgedienter Soldat wohnt, der das Alter von 118 Jahren erreicht hat. Im Kaukasus hat er 75 Jahre als Soldat gedient und gegen die Bergvölker gekämpft, war auch im Lauf dieser Zeit zwei Jahre Gefangener derselben. Mit Hilfe eines tatarischen Mädchens gelang es ihm zu entfliehen; später heirathete er seine Befreierin, aber der Tod entriß sie ihm bald wieder. Jetzt hat der 118jährige etwa das Aussehen eines Achtzigjährigen, und seine Sehkraft ist eine so ungeschwächte, daß er mit dem besten Erfolge noch der Jagd obliegen kann.

Vom „stärkeren Geschlecht".

Ein Mann kann mit Heldenmuth die Amputation eines Gliedes ertragen, er kann aber keinen Senfteig länger als fünf Minuten aushalten, ohne nach Erlösung zu schreien. — Ein Mann kann nach dem Verluste seines Vermögens die Ruhe eines Stoikers bewahren, nicht aber den Halskragen im Schlafzimmer auf dem Fußboden verlieren, ohne außer sich zu gerathen. — Ein Mann kann acht Meilen weit in einem Tage wandern, und frisch und heiter am fernen Ziele ankommen, er kann aber keinen Säugling eine halbe Stunde auf dem Arme halten, ohne sich über Müdigkeit zu beklagen. — Ein Mann kann die Anlagekosten der sibirischen Eisenbahn bis auf den Pfennig berechnen, die Rechnung für einen Hut seiner Frau aber nie ohne Entsetzen ansehen. — Ein Mann kann durch Feuer und Wasser gehen, um das Herz der Geliebten zu gewinnen, er bringt es aber nicht über sich, am vierten Tage unrasirt von ihr gesehen zu werden.

Außergewöhnliche Hitze in Rußland.

In der jetzigen Zeit, da alle Zeitungen wimmeln von Berichten über den kühlen, nassen Sommer in Deutschland, dürfte es überraschend sein, zu erfahren, daß im Innern Rußlands nach einer der „Tägl. Rundsch." zugehenden Privatnachricht aus Swinuschky, Gouvernement Rjäsan, 12 Stunden Bahnfahrt von Moskau, vom 10. Juli (n. Stils) große Hitze und Dürre herrscht. Bei 50 Grad R. in der Sonne platzte das Thermometer, weil es nicht länger war und das Quecksilber nicht höher steigen konnte. Alles Korn und der Hafer sind verdorrt und versengt. Menschen und Thiere leiden entsetzlich unter der Hitze. Auch die Nacht bringt keine Abkühlung und im Fluß sind 22 Grad R.

Wie ein Bär tanzen lernt,

setzt ein Mitarbeiter des „Zoologischen Gartens" auseinander. Die Behauptung, die man so oft auch in Werken, die mehr oder weniger zur Belehrung bestimmt sind, liest, wonach der Bär auf heißen Eisenplatten zum Tanzen abgerichtet würde, ist jedenfalls ein Märchen. Die Sache ist viel einfacher und für den Bären, wenn auch nicht angenehm, so doch auch nicht gerade qualvoll. Es ist vielleicht schon manchem bei der Beobachtung eines sogenannten Tanzbären aufgefallen, daß derselbe nur rückwärts, aber niemals vorwärts geht. Dies hängt mit der Art, in der der Bär tanzen lernt, zusammen. Der Führer hebt nämlich den Strick, der an dem Nasenring des Thieres befestigt ist, soweit, daß der Bär genöthigt ist, sich auf die Hinterbeine zu stellen. Dann tritt der Bärenführer den Tanzschüler kräftig auf eine Hinterpfote, die natürlich schleunigst zurückgezogen wird, worauf sich das Spiel mit der anderen Pfote wiederholt. Auf diese Weise bekommt der Bär allmählich solchen Respect vor den Fußsohlen seines Herrn, daß er eine Berührung mit denselben bald gar nicht mehr abwartet, sondern gutwillig das thut, was von ihm verlangt wird. Bei jungen Bären, die sich noch nicht recht auf den Hinterbeinen halten können, muß auch dies noch besonders geübt werden.

* **[Zeitgemäß.]** Ein älteres Couplet tritt jetzt als besonders zeitgemäß wieder in die Erinnerung:

„Ich muß in diesem Jahr
'ne Sommerwohnung haben",
So sprach zu ihrem Mann
Im Frühjahr die Frau Raben.
Erfüllt ward ihr der Wunsch,
Und doch blieb er ein frommer:
Die Wohnung hat sie wohl,
Allein ihr fehlt der Sommer.

* **[Deutsches Turnfest.]** Das 9. deutsche Turnfest in Hamburg wurde am Sonntag Nachmittag mit einer Vorfeier eingeleitet. Nach der letzten Statistik gab es in Deutschland 6240 Turnvereine mit über 600 000 Mitgliedern. Die Zahl der angemeldeten Turner betrug in der vorigen Woche schon 20 000, so daß auf eine Betheiligung von etwa 30 000 geschlossen werden darf. Aus Berlin allein kommen 3000 Turner. Besonders zahlreich sind auch die deutschen Turner aus Niederösterreich, Böhmen und den Alpenländern.

Aachen, 19. Juli. (Tel.) Bei dem Orte Gemünd an der Eifel entdeckten verschiedene Landarbeiter im Walde in den Spitzen eines hohen Baumes einen gewaltigen **Luftballon** von etwa 800 Cubikmeter Inhalt. In der Gondel befanden sich **drei zu Tode ermattete Franzosen.** Diese waren am Tage vorher in Lille mittels **Fesselballons** aufgestiegen, das Verbindungsseil riß jedoch und die drei trieben davon. Der Zustand der drei französischen Luftschiffer war derart, daß sie in das benachbarte Kloster Mariawald **gebracht werden** mußten.

Gleiwitz, 18. Juli. Dem „Oberschlesischen Wanderer" zufolge ist bis Mittags die Hälfte der beim Einfahren in den Schacht **Verunglückten** zu Tage gefördert. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Sunderland in Durham, 19. Juli. Gestern Abend 10 Uhr brach hier eine **große Feuersbrunst** aus. Um 1 Uhr Nachts standen drei Straßen theilweise in Flammen und das Feuer scheint noch weitere Ausdehnung zu gewinnen, da sich die Anstrengungen der von den Polizeimannschaften unterstützten Feuerwehr als fruchtlos erwiesen. **30 Geschäftshäuser sind eingeäschert.** Der Schaden wird jetzt schon **auf 6—10 Millionen** Mark geschätzt.

Standesamt vom 19. Juli.

Geburten: Kaufmann Peter Claassen, S. — Heizer Victor Funk, T. — Arbeiter Hugo Schmidt, S. — Metalldreher Robert Fliegner, T. — Böttchergeselle Rudolf Fleischer, T. — Böttchergeselle Hermann Dulz, S. — Tischlergeselle Max Boltze, S. — Grenz-Aufseher Heinrich Köhler, S.

Aufgebote: Schneidermeister Hermann Friedrich Clemens und Emilie Heinriette Gutzmann, geb. Damrath, beide hier. — Arbeiter Edwin Leopold Bucks hier und Gertrude Auguste Ewaldt zu Weichselmünde.

Todesfälle: Wittwe Anna Marie Nehring, geb. Mielke, fast 80 J. — Frau Louise Borchert, geb. Bluhm, fast 82 J. — T. des Schiffers Friedrich Scholze, 4 M. — T. des Schlossergesellen Oskar Sabrowsky, 4 Tage. — Arbeiter Johann Rößler, 65 J. — T. des Schiffsabrechner-Gehilfen Paul Falk, 7 W. — S. des Arbeiters August Korinth, 5 W. — S. des Arbeiters Ferdinand Zels, 1 J. 5 M. — Arbeiter Paul Lademann, 20 J. — S. d. Schmiedegesellen Eduard Fentroß, 11 M. — S. d. Tischlergesellen Johann Boltze, 9 Stunden. — S. d. Grenzaufsehers Heinrich Köhler, 18 Stunden. — T. des Heizers Anastasius Ostrowski, 2 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 19. Juli.

Weizen in ruhiger Tendenz und kam nur eine Partie russische zum Transit Ghirka 708 Gr. **147 M** per Tonne zum Abschluß.

Roggen matter. Bezahlt ist russischer zum Transit 702 Gr. 121 M per 714 Gr. per To. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Rübsen.** Trockene Waare gesucht und besser bezahlt, andere vernachlässigt. Inländischer 185, 188, 190 M, feinster 197, 200 M per Tonne bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,25 M nominell, nicht contingentirter loco 53,25 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 19. Juli.

Bullen 104 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 33 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—24 M. — **Ochsen 15 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—20 M. — **Kühe 68 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 22—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 16—17 M. **Kälber 132 Stück.** 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 36—38 M, 3. geringe Saugkälber 30—34 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. **Schafe 97 Stück.** 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 23—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. **Schweine 751 Stück.** 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 44—45 M, 2. fleischige Schweine 41—42 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 38—40 M, 4. ausländische Schweine — M. **Ziegen 2.** Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: W.

Angekommen: Majorca (SD.), Donald, Methil, Kohlen. — Carl Theodor, Hansen, Kopenhagen, Gasreinigungsmasse. — Martha, Mattsson, Carlshamn, Steine.

Gesegelt: Edina (SD.), Whitehead, Leith, Zucker.

19. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **August Burschewski** aus Budzin, geboren am 9. August 1849 zu Rehhof, Kreis Stuhm, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung und Bedrohung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. M. 41/98.

Graudenz, den 14. Juli 1898. (9578

Königliche Staats-Anwaltschaft.

Beschreibung. Alter: 48 Jahre. Größe: 1,55 m. Statur: untersetzt. Haare: blond. Stirn: niedrig. Bart: röthlich. Augenbrauen: stark. Augen: blaugrau. Nase: stumpf. Mund: breit. Gesicht: rund. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch und polnisch.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer **„Mlawka"**, Capitain **Kutscher**, auf der Reise von Middlesbro nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

20. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude) anberaumt.

Danzig, den 19. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht X. (9581

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Liniewo Band 33, Blatt 1 A, auf den Namen des Kaufmanns **Julius Moses** zu Danzig, welcher mit seiner Ehefrau **Hedwig** geb. **Graetz** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Gr. Liniewo belegene Grundstück am

16. September 1898, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — **an Ort und Stelle in Gr. Liniewo im Drews'schen Gastlokale** versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1893,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 774,56,13 Hektar zur Grundsteuer, mit 1857 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IIIa (Gerichtskasse) eingesehen werden

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

17. September 1898, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (9579

Berent, den 16. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Wir haben beschlossen, unseren Mitgliedern Kundenwechsel gegen ermäßigte Zinsen zu discontiren und bitten diejenigen Genossen, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, die Bedingungen in unserem Geschäftslokale einzusehen und ihre Anträge bei uns zu stellen.

Danzig, 12. Juli 1898. (9332

Vorschuß-Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Braun. Montzka.

Dampferfahrten auf See:

Nach Zoppot und Hela

mit dem Salondampfer „Drache"

täglich!

Abfahrt Danzig Frauenthor 2 Uhr, Westerplatte 2,35, Zoppot 3,10. Fahrpreis Retourbillet ℳ 1,50, Kinder ℳ 1,—.

Nach dem Lübecksberg und Kußfeld,

schmalste Stelle der Halbinsel Hela,

am Mittwoch, den 20. Juli.

Abfahrt Danzig Frauenthor 1¾, Westerplatte 2¼, Zoppot 3 Uhr. Retourbillet incl. Aus- und Einbooten ℳ 2,—, Kinder ℳ 1,—.

Nach Seebad Kahlberg

auf der Frischen Nehrung

am Donnerstag, den 21. Juli.

Abfahrt Danzig Frauenthor 10 Uhr Vorm., Westerplatte 10½, Zoppot 11¼, Kahlberg 5½ Uhr Nachmittags. Fahrpreis ℳ 2,—, Kinder ℳ 1,25. Für Aus- u. Einbooten 50 ₰ pro Person extra. Die Fahrt erfolgt nur dann, wenn bei günstiger Windrichtung die Landung in Kahlberg angänglich ist.

Nach Putzig

am Freitag, den 22. Juli.

Abfahrt Danzig Frauenthor 2 Uhr, Westerplatte 2½, Zoppot 3¼, Putzig 7½ Uhr. Fahrpreis ℳ 1,50, Kinder ℳ 1,—.

Restauration an Bord.

Die Fahrten finden nur bei günstiger Witterung und ruhiger See statt.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (9575

Die Reisezeit erhöht bekanntlich die Gefahr von Einbruchdiebstählen!

Die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,

Grund-Kapital: 5000000 ℳ, gegründet 1865, **Kapital-Reserve: 1320000 ℳ**,

übernimmt zu billigsten Prämien und coulanten Bedingungen die

Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl.

Fertige Haushaltspolicen über 5000 ℳ und 10000 ℳ Versicherungssumme zu 5 ℳ und 10 ℳ jährlicher Prämie, alle Gegenstände und Werthe im Haushalt, auch Schmucksachen und Baargeld, sowie Boden und Keller umfassend, für Verlust und Beschädigung geltend. Versicherung auch jeder größeren Werthsumme in Haushalten wie in Geschäften, Comtoiren ꝛc. Auf Wunsch Bruchtheilversicherung bei vollem Schadenersatze bis zur Höhe der Versicherungssumme. (9211

Niemand versäume daher, von der ihm hierdurch gebotenen Sicherung seines Eigenthums Gebrauch zu machen.

General-Vertreter der Gesellschaft am hiesigen Platze:

Gustav Krosch & Co., Poggenpfuhl 22/23, **Paul Pape**, Ankerschmiedegasse 6, **Paul Rissmann**, Langgarten 33, **Hermann Sternberg**, Jopengasse 27.

Diese Federn schreiben ohne Druckanwendung und spritzen nie



1 Auswahl Eilfedern (12 Federn m. Halter): 50 Pf
*1 Gros Eilfedern Nr 106: M 3.— * Ueberall vorrätig*
*Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig*

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung vom 6.—9. August.

Loose à 3,30 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Verdingung
der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- u. Anstreicherarbeiten, einschließlich aller Materialien mit Ausnahme des Cements, zur Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Elbing.

Bedingungen und Zeichnung liegen zur Einsichtnahme in dem Geschäftszimmer der Unterzeichneten aus, auch können dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 2 ℳ (nicht in Briefmarken) von der Unterzeichneten bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift
„Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Elbing"
bis zum 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete einzusenden.

Dirschau, den 16. Juli 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I. (9581

Unter Hinweis auf § 53 unseres Statuts erinnern wir **nochmals** diejenigen Genossen, welche mit dem Mitgliederbeitrag pro 1897 noch im Rückstande sind, an

sofortige Zahlung

bei Vermeidung des Ausschlusses.

Danzig, den 18. Juli 1898.

Vorschuß-Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Braun. Montzka.

Auction

Neufahrwasser, Olivaerstraße 24, Hof, und Weichselmünde.

Mittwoch, den 20. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich, Neufahrwasser anfangend, im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Lachskutter, 45 Lachsnetze, 3 Flundernetze, 1 Compaß und 3 Segel (9441

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altst. Graben 41.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Jenny", ca. 19./20. Juli.
SS. „Annie", ca. 26./28. Juli.
SS. „Artushof", ca. 28./31. Juli.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (9584
SS. „Jenny", ca. 27./31. Juli.

Von London fällig:
SS. „Blonde", ca. 21. Juli.

Th. Rodenacker.

S.S. „Gozo"

ist mit Gütern von Hull und mit Umladegütern ex S. S. „Ohio" und Palermo hier angekommen.
Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (1503

F. G. Reinhold.



D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,
ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach:
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und **Graudenz.** (9543
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn.
Schäferei 15.

Schiffer Schulz

ladet nach (9576

Hirschfeld, Liebemühl, Osterode, Dt. Eylau, Saalfeld u. Zwischenstationen.

Ladestelle: Schäferei, am Busenitz'schen Kohlenhofe.

S. S. „Kreßmann"

von Stettin

ist mit Gütern hier angekommen und löscht an meinen Speichern **„Friede"** und **„Einigkeit"**.
Die Herren Waarenempfänger wollen ihre Güter gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (9571

Ferdinand Prowe.

Köslin.

Hôtel Deutsches Haus

empfiehlt sich dem reisenden Publikum. (7911
Zimmer von 1 ℳ 75 ₰ ab.
Die Benthien'schen Erben.
C. Rave,
Geschäftsführer.

Ostseebad Zoppot.

Victoria-Hôtel.

Schönste, gesunde Lage, in der Nähe des Bahnhofs u. der See. Größter Park, modern eingerichtete Zimmer mit und ohne Pension. Civile Preise.

Als Specialarzt

für

Nerven- u. Gemüthskrankheiten

hat sich in Danzig niedergelassen

Dr. med. P. Siegmund,
Nervenarzt.

Privatwohnung: Brodbänkengasse Nr. 13, I.
Sprechstund.: Kohlenmarkt 18, I, Vorm. 9—1, Nachm. 4—5.

Asthma

mit

(Emphysem).

Herr Hauptmann a. D. Sch. in Breslau schreibt mir am 12. September 1897.

I. Brief.

Emphysematiker nennt man wohl medicinisch die Abtheilung, zu der ich gehöre. Anfang des Asthma 1877, Ursache starke Erkältung bei großer Anstrengung durch eine militärische Dienstleistung. Ein Arzt behauptet Rippenfellentzündung, danach große Reizbarkeit der Schleimhäute, Nase besonders, unerträgliche Nießstürme beim Reiten und Fahren, dann allemalige Steigerung der Athemnoth, schließlich außer Stande im Bett zu schlafen. Zur Erleichterung rauchte ich Asthmacigaretten, die bei starken Anfällen nur unerheblich nützen. Bei schweren Beklemmungen wird mir das Gehen und Bewegen sehr sauer, Treppensteigen besonders ꝛc. ꝛc.

Sch., Hauptmann a. D.

Derselbe Herr schreibt nach dem Gebrauche meiner Kur dieser Tage an mich: So nun bin ich meistentheils folgsam gewesen, habe ihre Anordnungen mit kleinen Unterbrechungen befolgt und damit meinen Bronchialkatarrh beseitigt und die Neigung dazu ganz erheblich verringert und befinde mich so erheblich viel wohler, daß ich zufrieden sein kann, wenn ich mich so erhalte. Das Essen schmeckt mir ausgezeichnet, ich schlafe gut, oft ganz ohne Unterbrechung. Allmählig habe ich die sonst nöthig gehabte steile Lage des Oberkörpers beim Schlafen erniedrigt und liege jetzt ganz niedrig und lang ausgestreckt. Also, und das muß ich Ihnen mit großem Dankgefühle aussprechen, Sie haben mir sehr geholfen und kann ich mich mit diesen so einfachen und natürlichen Mitteln auch ferner in diesem Zustande des Wohlseins und der körperlichen Frische, wie ich sie ganz merklich gut empfinde, erhalten, dann muß ich Sie als meinen großen Wohlthäter anerkennen. Ich bin Ihr dankbar ergebener

Sch., Hauptmann a. D.

Die genaue Adresse des Herrn Hauptmann **Sch.** theile ich Interessenten gern mit, auch bürge ich für die Wahrheit und Echtheit obiger Veröffentlichungen.

Paul Weidhaas,
Niederlößnitz, Nr. 246, bei Dresden,
Post Kötzschenbroda. (9558

Verlag von **A. W. Kafemann**, Danzig.

Neuer verbesserter

Führer

durch die

Provinzial-Hauptstadt Danzig

mit 24 Illustrationen
nebst einem neuen Plane der Stadt und Straßenverzeichniß, sowie einer Karte der Umgebung,
von **E. Püttner.**

Preis 1,50.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Echt.





Reichsgerichtlich als allein echte Fabrikation bestätigt!

Man verlange ausdrücklich **Dr.** Spranger'sche Präparate, da Falsifikate mit ähnlicher Bezeichnung angepriesen werden.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minium, 0,04 Camph. Trit., 0,12 Coloph. pulv., 0,02 Cera flav, 0,20 Ol. Jecor. Asselli.

Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller Eiterwunden und Beulen. Verhütet wildes Fleisch und Rose. Zieht alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden gelind und sicher auf. Heilt jede Wunde ohne Ausnahme in kürzester Zeit, wie: Böse Finger, Nagelgeschwüre, veraltete Beinschäden, Salzfluß, Frostbeulen, Karbunkelgeschwüre, Brandwunden, böse Brust ꝛc. Bei Husten, Stich- u. Lungenhusten, Bräune, Drüsen, Asthma, Halsschmerzen, Stechen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht lindert sofort und zieht Entzündungen nach außen. à Schachtel 50 ₰.

Zu haben in Danzig: Apotheker **H. Lietzau, A. Rohleder, Dr. Schuster & Kaehler, C. v. d. Lippe Nachflg. Georg Porsch** sowie in fast allen Apotheken Deutschlands. (7203

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.

Locomotiven, Lowries aller Art,
Gleise, Schienen, Weichen, Drehscheiben,
neu und gebraucht, **kauf-** auch **miethsweise.**
Locomotiv-Transportwagen wird verliehen.

Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft, seit 1875, für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur
(**Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen. (5997

H. Milchsack,

Köln, Ruhrort, Duisburg, Düren und Traben, Spedition und Dampfschifffahrt.

Große Quailagerhallen mit Bahnanschluß.
Täglicher Wagenladungs-Verkehr Köln-Danzig.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Wollkämmel

an

Wiederverkäufer

liefert die **Wollkämmel-Fabrik** (9129

Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg in Pr., Weidendamm 4.



Ornithologischer Verein

zu Danzig.

Mittwoch, d. 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr, mit dem Tourdampfer vom **Grünen Thor**

Ausflug nach Plehnendorf.

Kaffee im Etablissement Schilling, dann Fußtour durch den Wald nach **Heubude.**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein (9491

Der Vergnügungs-Vorsteher.

Bauhölzer,

kieferne Balken 16/26, 18/26 und 21/26 cm u. s. w., kernig und scharfkantig, Mauerlatten 5/5 bis 10/10 Zoll, Sparren 4/6 Zoll, annenes und kiefernes Kreuzholz, Dachlatten pp. in allen Längen stets vorräthig auf Lager, offerirt (7942

F. Froese, Dampfschneidemühle, Legan.

Ein die Provinzen Ost- u. Westpreußen, Posen und Pommern selbstständig bereisender Kaufmann sucht als langjähriger Fachmann in der **Colonial-, Delicateß-, Wild-, Fische-, Geflügel-** und **Conservenbranche**

geeignete Vertretungen

in diesen, sowie in **Cigarren, Weinen** und **Spirituosen renommirter Häuser.**

Offerten mit genauen Conditionen sub **F. 680** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (9578

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe und

Zinsen-Quittungsbücher

à 10 Pf.

sind zu haben in der **Expedition der „Danziger Zeitung".**

ASTHMA-

Leidende erhalten auf Wunsch gratis u. franco Broschüre zugesandt d. d. **Kaiser-Apotheke Frankfurt a. M.**

Champagner

Söhnlein & Co.

Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne** Frankreich

Marken:
„Rheingold" | „Carte Blanche"
„Keisermarke" | Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

12000 oder 28500 Mark,

2 stelliges pupillarisch sicheres Geld, wird per 1. Oktober 1898 zu 4¼ % gesucht. (8895
Offerten unter **F. 491** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Darlehen

von 500 Mk. aufwärts als Personalcredit wird coulant und discret besorgt. Anfragen sind zu richten sub „D. 3. 7097" an die Annoncenexpedition **Haasenstein u. Vogler, Budapest.**

Suche a. m. Villengrundst. i. Zopp.

22000 Mark

z. 4—4½ % postlag. u. **98**, Zoppot.

25000 Mk.

à 5 % hinter 200 000 ℳ Landschaft gef. Gerichtstaxe 400 000 ℳ. Off u. **F. 658** an d. Exp. dies. Ztg.

Gew. Nachhilfestunden w. ert. Langgarten 28 II.

Telephon Nr. 170.

A. W. Dubke

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.

Ankerschmiedegasse 18.

Telephon Nr 170.

Geschäfts-Verkauf.

Beabsichtige mein seit 18 Jahren bestehendes, gut eingeführtes **Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft** an strebsamen Kaufmann unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben. (1480

E. Stechern, Praust.

Meine Fabrikate

sind bekannt als gut und billig!



Rem.-Nickel, 32stünd. Gang, von M. 6.—, Remont.-Silber, gestempelt Goldrand, v. M. 10.—, Wecker leuchtend v. M. 2.25, 1. Qual. v. M. 3.70, Regulateurs, Nußkasten v. M. 7.50 an. Preisbuch m. 500 Abbildungen gratis u. franco. Nichtpassendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt.

Hug. Karecker
Taschenuhrenfabrik u. Versandgeschäft
Lindau i. Bodensee No 48.
2 Jahre Garantie.

Eine antike Uhr

im Nußbaum-Kasten die 36 Stücke spielt u. 1 Wäscheschrank s. bill. zu verk. weg. Fortz. Hintergasse 22, I.

Günstige Gelegenheit!

Ein Geschäftshaus in Danzig, in guter Geschäftsgegend liegend, worin seit ca. 40 Jahren ein Material- u. Colonialwaarengesch. mit gutem Erfolg betrieben wird, ist zu verkaufen resp. verpachten. Näheres unter **F. 661** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,

sofort trocknend und geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar,

gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Danzig: **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rich. Lenz.**
Langfuhr: **Georg Metzing.**
Zoppot: **Kubastak & de Resée.** Stolp: **H. Raddatz.**

Pianinos, neu, v. 380 ℳ an à 15 ℳ monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Amerikanische

Rasenmäher,

Mark 25.—.

leicht, elegant, praktisch, seit Jahren in den städtischen Anlagen in Danzig und Königsberg im Gebrauch. **W. Wernich-Milwaukee, Inh. Witt & Svendsen,** Langgasse 21, Eingang Postgasse.

Allerf. echt. reine Naturgras-**Tafelbutter** v. eig. Molk. vers. tägl. netto 9 ℔ ℳ 6,50, do. 10 ℔ hochf. fett. **Tafelkäse** f. ℳ 3,50. 30 Stck. leb. gr. fett. junge **Brathühner** f. Stck. 60 ₰, 15 Stck. gr. junge, fette, leb. **Enten** für Stck. 1,20 ℳ vers. alles franco gegen **Nachnahme.** Ich versich. f. sol., reelle u. prompte Bedienung. **J. Vogelhut, Brzesko, Galizien.**

Eine alleinstehende Frau

sucht eine **Mitbewohnerin** Goldschmiedegasse 17, 4 Tr.

Zu verkaufen

Conditorei

nebst

Garten,

blühendes Geschäft.

Näheres bei **C. Walewski, Inowrazlaw.** (9537

Mein Grundstück,

ca. 200 Morgen, meist Weizen- u. Rübenboden, m. vollständ. todten u. lebend. Inventar, sämmtlichen massiven Gebäuden, mit ganz vorzüglicher Ernte, ist bei kleiner Anzahlung sofort zum Verkauf.

J. F. Klein-Mewe.

---

3 Baustellen

in Hoch-Strieß, an Langfuhr angrenzend und dicht am Walde, sind zu verkaufen. **Genehmigte** Bauzeichnungen, durch welche höchste Ausnutzung des Terrains erzielt ist, sind bereits vorhanden.

Otto Richardi,
Baugewerksmeister,
Langfuhr, Hauptstraße 36.

Handarbeitsmuster a. Mode-J. kauft **Zittlau**, Breitgasse 83, III.

Haare w. stets gek. Schmiedegasse 22, Friseurgesch.

Ein eleg. Blumentisch

mit **Springbrunnen** wegen Umzug z. verkauf. Weideng. 43, 1.

Ein mah. Waschtisch m. Marmorplatte zum Anschluß an d. Wasserleitung billig zu verkaufen (1479 Fleischergasse 87, 1 Tr.

Zoppot.

Mein nahe am **Kurhause** gelegenes (9560

Villengrundstück

mit großem Garten will ich umständehalber preiswerth verkauf. Offerten unter **F. 665** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Eine wenig gebrauchte **Nähmaschine** ist wegen Todesfall zu verkaufen Goldschmiedegasse 17, 4 Tr.